

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 211 (1932)

**Artikel:** Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1930/1931  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374881>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1930/31.

Das vergangene Jahr stand in der ganzen Weltwirtschaft im deutlichen Zeichen der Baisse und des Konjunkturrückgangs. Es war beherrscht vom zunehmenden Misverhältnis zwischen Produktion und Verbrauch. Überproduktion auf der einen Seite, mangelnde Konsumkraft auf der andern Seite. Die einst vielgepriesene Rationalisierung hat eine ungeahnte Produktionssteigerung herbeigeführt, gleichzeitig aber durch Einsparung menschlicher Arbeitskräfte zur Arbeitslosigkeit und dadurch zum Mangel an Konsumkraft beigetragen. Die dadurch heraufbeschworene Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes wurde indessen noch verschärft durch den Konsumausfall wichtiger Länder wie Russland und Deutschland.

Die fast auf allen Wirtschaftsgebieten festzustellende Absatzstörung hat sich in einem Preisfall ausgedrückt, der teilweise einem Zusammenbruch gleichkommt. Die Seide ist unter Weltmarktnotierung gefallen, die Metalle, aber auch andere überseeische Exportartikel, wie Getreide, Kaffee, haben einen noch nie gesehenen Preiszurfall erlebt. Heute ist nicht nur Europa leidend, sondern die ganze Welt, mit Einschluß des ehemals noch so blühenden Amerika, das im Norden unter der Getreidebaisse, im Süden durch die Metall-, Kaffee- und Gefrierfleischbaisse in starke Not geraten ist.

Auch in der Schweiz hat sich der Preisfall fühlbar gemacht. Der Großhandelsindex, der allerdings bereits im Januar 1930 auf 136 zurückgegangen war, ist bis Ende März 1931 auf 114 weitergesunken. Dabei stehen die Metalle, Textilien, Leder, Gummi und Futtermittel 13 — 17 % unter dem Vorkriegsindex. Von diesem Preisfall hat der Konsument nur in beschränktem Maße profitiert. Der Lebenskostenindex hat sich von 161 im Januar 1930 nur auf 151 Ende April 1931 zurückbewegt. Während der Nahrungsmittelindex im Laufe des Jahres 1930 im Großhandel von 150 auf 129 sank, hat sich der Kleinhandelsindex nur von 157 auf 149 ermäßigt. Heute beträgt er 142. Der Mietenindex ist im Mai 1930 noch weiter gestiegen und steht seither unverändert auf 185. Es ist kein Wunder, wenn durch das stets größer werdende Misverhältnis zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen Bestrebungen wie der „Migros“ Boden gewinnen, die alle unnützen Kostenfaktoren in der Vermittlung des Lebensbedarfes zwischen Produzent und Konsument nach Möglichkeit auszuschalten suchen.

Begreiflich ist, daß sich der angestammte Detailhandel gegen solche Tendenzen zu wehren sucht, wenn auch der Weg über staatliche Verbote sicher nicht der richtige sein kann. Das Bestreben, die Handels- und Gewerbefreiheit in der Schweiz zu erdrosseln, sind verfehlt. Zum Bedenken mahnt es, wenn an der Wirtschaftskonferenz, welche Mitte Februar 1931 in Zürich stattfand, Gewerbevertreter das Verlangen stellten, daß Abmachungen wirtschaftlicher Verbände für ganze Erwerbsgruppen verbindlich erklärt werden können. Es würde dies nicht mehr und nicht weniger als einen Rückfall in das überwundene Zeitalter der Zünfte und die Beseitigung der seinerzeit

mit viel Mühe errungenen Handels- und Gewerbefreiheit bedeuten. Ferner würde ein solches Vorgehen zur Stärkung des Staatssozialismus beitragen, der ohnedies in letzter Zeit mächtig sich zu reden beginnt.

Die ungünstige Wirtschaftskonjunktur drückte sich im Berichtsjahr durch eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes aus. Die Zahl der Stellensuchenden hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt und betrug Ende April 1931 16,036. Die Zahl der Arbeitslosen wird mit 23,000 angegeben, wobei namentlich die Textil- u. Maschinenarbeiter zahlreich vertreten sind.

Die Landwirtschaft hatte infolge der schlechten Witterung ein ausgesprochenes Fehljahr. Nicht nur das Getreide, sondern auch die Kartoffelernte fiel mager aus. Dazu kam eine schlechte Obststernte und ein bescheidener Weinertrag, der allerdings die großen Vorräte von 1929 leichter liquidieren half. Heu und Futter fielen zahlreich, aber nicht in hochwertiger Qualität an. Der Gesamtrohertrag der schweiz. Landwirtschaft hat im Berichtsjahr nur 1385 gegenüber 1479 Mill. Fr. im Vorjahr betragen. Er wäre noch tiefer, wenn nicht die Preisbasis im großen ganzen hätte gehalten werden können. Allerdings erfolgte unter dem Einfluß mangelnden Käseabsatzes zweimal ein Preisrückenschlag bei der Milch, während die Preise für Nutz- und Zuchtbieh sich wieder verbesserten. Es ist hervorzuheben, daß die große Preisbaisse, besonders in Getreide und Kartoffeln, unter welcher die amerikanische resp. deutsche Landwirtschaft zu leiden hatte, der Schweiz erspart geblieben ist. Gegenüber einem Weltmarktpreise für Getreide von unter Fr. 20.— je q bedeutete der Uebernahmepreis des Bundes von Fr. 42.50 eine gewaltige Stütze. So hat denn unsere Landwirtschaft, gemessen an der Notlage der ausländischen Landwirtschaft, immer noch erträgliche Verhältnisse. Wenn viele Bauern schwer um ihre Existenz zu ringen haben, so ist dafür die starke, durch Güterüberzahlung geförderte Verschuldung verantwortlich zu machen.

In Industrie und Gewerbe hat sich die Krise vor allem in der Uhren- und Textilbranche fühlbar gemacht. Der gewaltige Exportrückgang von 23 auf 18 Mill. Stück Uhren in einem Jahr spricht eine deutliche Sprache. Das zwischen den verschiedenen Unternehmern getroffene Abkommen lief Ende März 1931 ab. Nur mit knapper Not konnte in letzter Stunde noch eine Verständigung gefunden werden, welche die Konkurrenz der Schablonen- und Ebauchewerke in erträgliche Grenzen zwang.

Die schon zu Beginn des Jahres notleidende Textilbranche erfuhr noch eine weitere Verschlechterung der Lage. Seiden- und Baumwollprodukte gingen im Preis und im Export zurück. In der Stickerei wurde die bis anhin immer noch ordentlich beschäftigte Handstickerei auch in Misleidenschaft gezogen.

Der Metall- und Maschinenindustrie geht es verhältnismäßig stets noch ordentlich. In der Schuhbranche wurde die ausländische Konkurrenz fühlbar. Gut arbeitet stets die chemische und

pharmazeutische Industrie. Das Bau-  
gewerbe hatte im vergangenen Jahre ordentliche  
Beschäftigung. Die Hotellerie bekam die inter-  
nationale Krise durch Rückgang an Gästen zu spüren.  
Der Benützungsgrad der Fremdenbetten betrug nur  
42,6 %.

Auffallend ist, daß die Schweiz an den neu auf-  
gekommenen Industrien (Radio, Grammophon) einen  
verhältnismäßig geringen Anteil nimmt, trotzdem hier  
Qualitätsarbeit zu leisten wäre. Auch ist es durch-  
aus unnormal, wenn innerhalb kaum 10 Jahren volle  
450 Mill. Fr. für Automobile außer Landes gehen.

Der Geldmarkt stand im Berichtsjahre im Zei-  
chen außerordentlicher Flüssigkeit und des sinkenden  
Zinsfußes. Verstärkt wurde diese Erscheinung vor  
allem durch den riesigen Zustrom ausländischen Geldes.  
Die Nationalbank setzte den seit 1925 unverändert  
auf 3½ % gebliebenen Diskontsatz erst auf 3 und  
dann im Juli 1930 auf 2½ und am 22. Januar 1931  
gar auf 2% fest. Entsprechend sank der Lombard-  
zinsfuß von 4½ auf 3%. Das langfristige Kapital  
folgte diesem Zinssturz nur zögernd. Der Zinsfuß  
sank hier auf 4%, bei den Hypotheken von 5 auf  
4¾ %, d. h. wenig genug. Viele Anleihenschuldner  
machten von der Gelegenheit Gebrauch, Konversionen  
durchzuführen. Nicht weniger als 982 Mill. Fr. An-  
leihen wurden im vergangenen Jahre konvertiert, was  
einen Zinsgewinn von allein 7,6 Mill. Fr. zur Folge  
hatte. Aus diesem Grunde erscheint auch die Gesamt-  
anleihensumme von 1698 Mill. Fr. so hoch (Vor-  
jahr 701 Mill. Fr.). Aber auch die neu aufgelegten  
Anleihen wiesen viel höhere Summen auf als ver-  
gangenes Jahr, da allein das Ausland für 352 Mill.  
Fr. Anleihen auflegte, gegenüber 112 im Vorjahr.  
Die Younganleihe von 92 Mill. Fr. ist nur zum Teil  
daran schuld. Die Banken beanspruchten dagegen den  
Kapitalmarkt bedeutend weniger als im Vorjahr.  
Auch wurden sehr wenig Aktienemissionen getätigt.

Die Nationalbank hatte Ende 1930 eine Gold-  
deckung von über einer Milliarde in Gold und Gold-  
devisen gegenüber 780 Mill. Fr. im Vorjahr. Seit  
1. April 1931 besteht nur noch Golddeckung. — Am  
20. Mai 1930 hat die Bank für internationale  
Zahlungen in Basel ihren Betrieb eröffnet.

Die Zahlen des auswärtigen Handels  
spiegeln die ungünstige Wirtschaftslage deutlich wieder.  
Der Export der Schweiz ist von 2104 Mill. Fr. auf  
1767 Mill. Fr. zurückgegangen, d. h. um ganze 16 %.  
Zum ersten Mal ist allerdings wieder bei der Ein-  
fahrt eine geringe Abnahme zu verzeichnen. Die Han-  
delsbilanz verzeichnet aber einen Importüberschuß von  
897 Mill. Fr., was einem vollen Drittel der Einfahrt  
entspricht. Starke Rückgänge in den Ausfuhrwerten  
haben namentlich die Baumwolle und Seide erfahren,  
die von 235 auf 177, resp. von 298 auf 243 Mill. Fr.  
zurückgegangen sind. Besonders stark ist auch, wie  
bereits bemerkt, der Minderexport bei den Uhren, ferner  
beim Ruhzh. Sehr stark ist der Rückgang des Ex-  
portes nach den Vereinigten Staaten von Amerika  
(von 208 auf 144 Mill. Fr.), nach Italien (von 158  
auf 120) und nach Deutschland (von 355 auf 283).  
In der Einfahrt aus Deutschland und Großbritannien

ist eine Zunahme, in der Einfahrt aus Frankreich  
und Italien eine Abnahme zu verzeichnen. Als inter-  
essantes Detail sei beigefügt, daß die stärkste festzu-  
stellende Exportzunahme Sowjetrußland betrifft, das  
1930 für 16 gegenüber 10 Mill. Fr. im Vorjahr  
Waren bezogen hat. In der Einfahrt aus Russland  
ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen.

Am wichtigsten gebliebenen Maß-  
nahmen ist die Verabschiedung des neuen Pfandbrief-  
gesetzes vom 25. Juni 1930 zu nennen. Dagegen sind  
die Beratungen über das Münzgesetz noch nicht ab-  
geschlossen. Auch die Beratungen über die Alters- und  
Hinterlassenenversicherung sind noch nicht beendigt.  
Gegen die zu ihrer Finanzierung beschlossene Ziga-  
rettensteuer ist das Referendum ergriffen worden. Auch  
das Alkoholgesetz harrt noch seiner Behandlung. Ferner  
ist das neue Getreidegesetz in Vorbereitung, das die  
bisherige provisorische Getreideordnung ablösen soll.

Bundesfinanzen. Die Verwaltungsrechnung  
für 1930 ergab 433,1 Mill. Fr. Einnahmen, 426,3  
Mill. Fr. Ausgaben und einen Einnahmenüberschuß  
von 6,7 Mill. Fr. Im Vorjahr lauteten die ent-  
sprechenden Zahlen 395,9, 371,9 und 24 Mill. Fr.  
Auffällig ist das starke Anwachsen der Zahlen von  
einem Jahr zum andern, wobei zu beachten ist, daß  
die Ausgaben um 14,6 %, die Einnahmen dagegen  
nur um 9,4% zugenommen haben. Aber auch da ist  
bei der Wirtschaftskrise ein Rückgang denkbar, der bald  
zu einem Mißverhältnis im Bundeshaushalt führen  
muß, wenn die Ausgaben nicht ebenfalls zurückgehen.  
Die Bilanz des Bundes hat sich dank Tilgungen um  
105 Mill. Fr. verbessert. Die feste Staatsschuld betrug  
auf Ende 1930 1883 Mill. Fr., wozu 210 Mill. Fr.  
schwebende Schulden kommen.

Die Bundesbahnen erzielten mit 420 Mill.  
Fr. Betriebseinnahmen 11 Mill. Fr. weniger als im  
Vorjahr. Da die Betriebsausgaben mit 291 Mill. Fr.  
um circa 10 Mill. Fr. höher standen als im Vorjahr,  
so ergab sich ein Betriebsüberschuß von nur 129 Mill.  
Fr. gegenüber 151 Mill. Fr. Ende 1929. Er genügt  
gerade, um die 116 Mill. Fr. Zinsen zu zahlen und  
Tilgungen und Abschreibungen im Betrage von 12  
Mill. Fr. durchzuführen. Die feste Schuld hat sich  
um 8 Mill. Fr. ermäßigt, was aber bei dem großen  
Betrag von 2705 Mill. Fr. kaum ins Gewicht fällt.

Lautet schon das Rechnungsergebnis pro 1930 nicht  
sehr günstig, so lassen die zurückgegangenen Betriebse-  
einnahmen der ersten Monate des laufenden Jahres  
nichts Gutes für die nächste Zukunft erwarten. Mit  
Recht ist deshalb von der Leitung der Bundesbahnen  
der Ruf nach erhöhter Sparsamkeit ausgegangen.

Die Kantone und Gemeinden erfreuen sich  
im allgemeinen einer verhältnismäßig guten Finanz-  
lage.

Zum Schluß sei auf die interessante Feststellung  
des Eidg. Finanzdepartements hingewiesen, wonach  
Bund, Kantone und Gemeinden 1930 zusammen fast  
eine Milliarde Steuern erhoben, während sie sich 1900  
noch mit 160 Millionen begnügt hatten. Daraus  
dürfte doch der praktische Schluß gezogen werden, daß  
dem öffentlichen Gemeinwesen nicht immer wieder  
neue Aufgaben aufgebürdet werden sollten.